

beizimmer; denn hier genos er ihre Nähe. Fühlte er in seiner Leidenschaft nicht schon eine Befriedigung, wenn er sich vorstellte, daß sie dort über ihm weilt? Laufte er nicht, um ihren Tritt zu hören — laufte er nicht auf das geringste Geräusch, das ihm ein Zeichen von ihr gab? Und noch immer, auch jetzt noch, mußte er, knirschend sich damit zufrieden geben!

Warum gelang es ihm nicht, ihre Liebe zu erwerben? Was versperrte ihm den Weg zu ihrem Herzen? War es der andere — noch immer, noch jetzt, wo sie in ihm der Mörder ihres Vaters sah? Es war unmöglich. Da habe er vorgebeugt.

Der andere — und ein Gedanke trat wieder vor ihn hin. Wenn dieser Bursche eines Tags zurückkam in dieses Haus, wenn sie sich beide begegneten — er und sie? Es war ein Gedanke, der ihm den Schweiß auf die Stirn trieb.

Ja, der Bursche mochte, wer weiß wo in der Welt sein. Hätte er sonst nicht die Zeitungen gelesen? Wäre er sonst nicht längst zurückgekommen? Mochte er kommen! Wenn nur erst die Hochzeit vorbei war. Wenn sie sein geworden war! Mochte der Himmel dann zusammenbrechen, die Welt aus ihren Fugen gehen.

Es klopfte. Er fuhr zusammen und rief: „Hörst du?“ Die Eintretende war Tante Pinchen. „Ach Gott, ich fürchte Sie wohl, Herr Hofseid,“ sagte sie in süßem Ton, — „aber Renate läßt Sie für heute Abend um Entschuldigung bitten. Sie möchten nicht kommen. Sie fühlen sich nicht ganz wohl.“

Es war heute wieder Donnerstag — der Tag, an dem er zum Tee kam. „Was fehlt ihr?“ — „Sie klagt über Kopfschmerzen.“ — Er glaubte nicht daran. Sie wollte sich ihm für den Abend jedenfalls nur entziehen. Ohnehin war er in dieser Woche ihrer nur sehr wenig ansichtig geworden und brannte schon auf den heutigen Abend. So bequem sollte sie sich seiner nicht entziehen.

„Das bedaure ich sehr,“ erwiderte er — „wenigstens bitte ich dann um Erlaubnis, ihr persönlich gute Besserung wünschen zu dürfen.“ „Ich will's ihr ausrichten, Herr Hofseid,“ nickte die Tante mit einem jählichen Blick. — „hoffentlich wird sie nichts dagegen einzuwenden haben.“ „Das hoffe ich auch.“

Bald darauf schlug es Freitagabend und Hofseid ließ sich bei Renate melden.

Sie hatte wirklich die Kopfschmerzen nur als einen Vorwand gebraucht. Die Antwort, die ihr die Tante brachte, hat sie aus dem Kommen schon vordereit. Wieder fühlte sie ihre Ohnmacht gegen ihn, sie brauchte ja seinen Besuch ja nun nicht anzunehmen, der Vorwand mit den Kopfschmerzen genügte dazu — und dennoch wagte sie es nicht. Sie empfing ihn allein. Die Tante wurde in der Küche durch die Butterfrau aufgehalten. Durch die Fenster zogen die schon tiefen Schatten der Dämmerung hinein.

„Ich höre zu meinem Bedauern,“ begann er — daß Sie nicht wohl sind, daß Sie Kopfschmerzen haben.“

Aus seiner sich sonst immer gleichmäßig bleibender Stimme glaubte sie diesmal einen unvorhergesehenen ironischen Klang herauszuhören, der sie in ihrer stummen Angst vor ihm bestärkte.

„Allerdings!“ — kam es unsicher von ihren Lippen — „ich lieg Sie deshalb bitten, mich für heute zu entschuldigen.“

Er sah sie vor sich stehen, von der grauen Dämmerung umflossen, aber leuchtend in aller ihrer von dem schwarzen Kleide nur noch gehobenen Schönheit. Die Augen hatte sie zu Boden geschlagen — und sie waren untereinander allein.

(Fortsetzung folgt.)

Goldne Worte.

Unsere nächste Zukunft wird, scheint mir, nicht zuletzt auch eine starke moralische Auseinandersetzung bringen. Und zwar in der Hauptsache zwischen zwei Freiheitsmoralen: einer, die unbegrenzte aber unwirklich bleibende Freiheit gesetzlich gewährleistet, und einer, die begrenzte aber wirkliche Freiheit wirtschaftlich schafft.

Arthur Bonas.

Eines weiß ich und kann ich wieder mit Sicherheit behaupten, unterstützt von dem ganzen Weltall, und von einigen zweihundert Generationen von Menschen, die uns eine Spur ihres Erbdenkmal zurückgelassen haben: daß die wenigen Weisen auf eine oder die andere Art den Oberbefehl über die zahllosen Toren werden übernehmen müssen. . . . Ich glaube sicher, daß dies das Rückgrat jeder zukünftigen Gesellschaft ist, wie es das aller vergangenen gewesen ist, und daß ohne dies keine Gesellschaft in der Welt möglich ist.

Carple.

Drei Dinge machen einen guten Meister: Wissen, Können und Wollen.

Erasmus.

Öffentliche Aussprache.

Zum Artikel „Aus dem Leserkreis“.

Dem Einsender des Artikels unter der Flagge „Ein aufrichtiger Freund der Juden“ dürfte es schwer fallen, eine glaubhafte Statistik nachzuweisen, aus welcher sich die größte Zahl der Spartakushelden, Heimkämpfer und Kriegswunden aus den Reihen der Juden ergibt.

Was der Artikel: Die wahren Volkshelden und die vorausgegangenen Wahlmandate bezwecken, ist durch den erneuten Angriff auf

das Judentum in Nr. 17 des Nassauer Anzeigers vom 11. 2. genügend klargestellt. Die Juden Nassaus werden selbstverständlich nicht ermangeln, den Wolf im Schafspelz aus dem Hinterhalt zu holen und denselben wegen Beleidigung zu belangen; sie tun das aus Solidarität und Pietät gegen ihre gefallenen Helden und aus Mitleid mit der noch blutenden Herzen und Wunden. Über 100 000 Mann, darunter tausende von Freiwilligen, folgten dem Schlachtenruf, mehr als 2000 wurden von Offizieren befördert und über 11 000 sind wegen Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet, darunter 800 mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl., und jetzt mag man offene Zwietracht zu säen und zu behaupten, die Juden hätten nicht ihre Pflicht getan. Allein hier aus Nassau waren von 17 wehrfähigen Israeliten 13 eingezogen, 11 hiervon waren Frontkämpfer. Waren denn die christlichen Kameraden alle Frontkämpfer oder hat der Feind für diese Heimkämpfer keinen Maßstab?

Im weiteren muß es jeden vernünftigen Deutschen komisch anmuten, die Juden für die Schuld an den hohen Preisen verantwortlich zu machen. Wer hat denn die Preise für Vieh, Obst, Gemüse, Butter, Eier pp. festgesetzt? Hat nicht das ganze Volk bei den Preisüberschreitungen gesündigt oder waren in christlichen Geschäften Waren billiger zu haben als in jüdischen?

Zum Schlußsatz des Einsenders möchte ich noch bemerken, daß von uns, der Minderheit deutscher Staatsbürger, niemals versucht worden ist und auch nie beabsichtigt wird, die Leitung des Staates an uns zu reißen, es wäre aber für unser Vaterland vielleicht nicht schlechter bestellt gewesen, wenn auch bei uns tüchtige jüdische Männer mitleidigenden Einfluß gehabt hätten.

Im Uebrigen halte ich es unter meiner Würde, noch weiterhin auf derartige Anzuspaltungen zu antworten.

Einer, der in jedem Menschen den Menschen sieht, und nicht die Religion.

Nassau, 11. 2. 1919.

An die Leitung des Nassauer Anzeigers, Nassau.

Sehr geehrter Herr Müller!

Seit über 6 Jahren bin ich nun Leser Ihres geschätzten Blattes, das mir und so vielen anderen hiesigen Kameraden auch im Felde die Verbindung mit der Heimat aufrecht erhalten hat, und wir haben uns immer gestreut, daß Ihr Blatt stets in einander und durchaus sachlicher Weise geführt worden ist. Seit einiger Zeit höre ich leider so oft Klagen und Beschwerden darüber, daß ständig Aufsätze erscheinen, die nur der Befriedigung persönlicher Gellüste dienen und praktisch für die Allgemeinheit, insbesondere für die Nassauer Bürgerschaft, für die Ihr Blatt doch in erster Linie bestimmt ist, nicht den geringsten Wert darstellen.

Trotz dieser wiederholten, von mir für berechtigt erachteten Klagen, habe ich geglaubt, von einem offenen Brief in Ihrem Blatte absehen zu dürfen, da ich den Artikeln keine so übermäßig große Bedeutung beimasse und da ich auch annahm, daß die Veranlasser dieser persönlichen Artikel allmählich selbst einsehen würden, daß sie mit dieser hartnäckigen Verfolgung ihrer Ideen nur Unfrieden in unser Städtchen bringen und daß sie nach dieser Einsicht ernstlich mit den Artikeln aufhören würden. Ich selbst lade ja manchmal recht gerne innerlich und meine Firma. Wenn zwei sich streiten“ hätte ja vielleicht an einer Fortsetzung der Artikel auf die Dauer doch noch ein Interesse, aber ich glaube, man darf sich diesen Luxus auf Kosten der Allgemeinheit nicht leisten. Die Gefahr ist zu groß! Ich glaube, daß die Klärung der Frage, was oder wer der Menschheit das Heil bringen wird, für unseren kleinen Kreis — abgesehen davon, daß jeder Recht hat — die Folgen der Verärgerung in der Bürgerschaft nicht aufwiegen kann. Später, wenn mal durch die Eingemeindung unserer Nachbarn Scheuern und Umgebung Groß-Nassau mit einem Herrn Ober- und Unterbürgermeister besteht, und dann nicht mehr jeder Einzelne auf seinen Nächsten so dringend angewiesen ist, dann kann man der Lösung dieser Doktorfragen näher treten. Noch ist es zu früh! Nachher, wenn das Feuer brennt, dann will es keiner gewesen sein, und man würde den Besonnenen Vorwürfe machen.

Aus dieser Erwägung heraus erlaube ich mir, zugleich im Namen vieler anderer Leser, Ihnen vorzuschlagen, Ihr Blatt nicht weiter zur Verbreitung von Sonderideen mißbrauchen zu lassen, sondern daselbe in der alten friedfertigen Weise wieder weiterführen zu wollen. Eventuell könnten sie ja die Bestellung von Sonderblättern empfehlen!

Ihre Leserinnen wären Ihnen auch sicher dankbar, wenn sie ihnen statt der persönlichen Artikel wieder öfter die Fortsetzung der Gesellschaften bringen würden.

Ich würde mich freuen, wenn sie meinem Vorschlag folgen könnten.

Freundlichen Gruß Ihr ergebener

Dies.

In dieser Angelegenheit haben wir allen Parteien und einzelnen Persönlichkeiten reichlich Gelegenheit geboten, zur Aufklärung eine ausgiebige Aussprache herbeizuführen. Wir schließen hiermit dieselbe im redaktionellen Teil und müssen weitere Einsendungen dem Inseratenteil überweisen.

Bemerkten möchten wir noch, daß wir — wie seither — auch fernerhin bestrebt sein werden, unseren Lesern in jeder Hinsicht gerecht zu werden, und so berichten, wie es uns

für unseren Leserkreis wünschenswert erscheint. In dieser Ansicht werden wir uns nicht — wie angenommen wird — von einzelnen Persönlichkeiten beeinflussen, aber auch nicht vor-schreiben lassen, welche Artikel wir bringen dürfen. Wir stellen deshalb unsere Zeitung jedermann zur Verfügung, wenn es gilt, einzutreten für Wahrheit, Freiheit und Recht.

Die Redaktion.

Nachrichten

aus dem Sterberegister des Standesamts zu Nassau pro Monat Januar.

1. Steeg, Philipp Heinrich, Schuhmachermeister, 64 Jahre alt, zu Nassau.
2. Dehert, Elisabeth Philippine Jakobine, Pflegerin, 48 Jahre alt, zu Bergn.-Scheuern.
7. Gemeinder, Anna, Pflegerin, 36 Jahre alt, zu Bergn.-Scheuern.
7. Herber, Luise Emilie, geb. Basse, ohne Beruf, 59 Jahre alt, zu Nassau.
15. Nonweiler, Christian Julius, Pflegerin, 52 Jahre alt, zu Bergn.-Scheuern.
18. Bruchschmidt, Andreas, Maurer, 73 Jahre alt, zu Homburg.
18. Mayer, Paula Elisa Karoline, Pflegerin, 31 Jahre alt, zu Bergn.-Scheuern.
19. Kraushaar, Wilhelmine Luise, geb. Kaas, ohne Beruf, 23 Jahre alt, zu Dienethal.
25. Münch, Anna Maria, geb. Müller, ohne Beruf, 75 Jahre alt, zu Nassau.
26. Landau, Leopold, Privatier, 63 Jahre alt, zu Nassau.
30. Voß, Wilhelmine Luise, Henriette, Lehrerin a. D., 59 Jahre alt, zu Nassau.

Nachrichten des Wirtschafts-amtes der Stadt Nassau.

Fleisch.

Die Menge Fleisch und Fleischwurst, die in dieser Woche verabsolgt wird, ist aus dem Aushang in den Metzgerläden zu sehen.

Der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren findet am Freitag statt und zwar vormittags von 7½—12 und nachmittags von 1—7 Uhr.

Im Interesse eines geregelten Verkaufs werden die Verkaufsstunden wie folgt festgesetzt.

Freitag Vormittag.

Von 7½—9 Uhr Fischk. 1501—2000
Von 9—10½ Uhr Fischk. 2001—2400
Von 10½—12 Uhr Fischk. 2401—2900

Freitag Nachmittag:

Von 1—2½ Uhr Fischk. 2901—Schl. und 1—250
Von 2½—4 Uhr Fischk. 251—650 ferner Wenden
Von 4—5½ Uhr Fischk. 651—1000
Von 5½—7 Uhr Fischk. 1001—1500 ferner Homburg und Zimmerschied.

Zucker.

Auf Abschnitt 4 der Zuckerkarte können im Laufe des Monats Februar 750 Gramm Zucker oder Kandis in sämtlichen Kolonialwarengeschäften entnommen werden.

Rindfleisch.

Heute — Mittwoch — Nachmittag von 2 Uhr an wird im Freibank-lokal Rindfleisch verkauft. Preis 90 — das Pfund.

Bäckformen.

Beim Schmiedemeister Karl Underjagt, Oberstraße 49, stehen Bäck-formen (für 2 Pfund Inhalt) zum Verkauf.

Umtausch der Fleischkarten.

Die neuen vom 17. Februar ab gültigen Fleischkarten werden am Samstag, den 16. Februar, vormittags von 8—12 und nachmittags von 1½—4 Uhr auf dem Rathause ausgegeben.

Fleischverorgungsbezirk Bergnassau-Scheuern.

Die Fleischabgabe erfolgt in dieser Woche:

Freitag Vormittag:

Von 9—10 Uhr Dienethal und Miffelberg.
Von 10—11 Uhr Sulzbach.
Von 11—12 Uhr Oberwies, Schweighausen, Dörschhofen und Geisig.

Freitag Nachmittag:

An die Bewohner von Bergn.-Scheuern:
Von 3—4 Uhr Fleischkarten 201—Schluß
Von 4—5 Uhr Fleischkarten 1—100
Von 5—6 Uhr Fleischkarten 101—200

Bergn.-Scheuern, 12. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Nau.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuer für das 4te Vierteljahr 1918 ist die Wassersteuer für das 3te Vierteljahr 1918 ist bis zum 15. Februar 1. Js. zu entrichten.

Nassau, 30. Januar 1919.

Stadtkasse.

Für Kriegsblinde sind weiter eingegangen: Von einem gerichtlichen Vergleich A 10.— worüber wir dankend quittieren.

Nassauer Anzeiger.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Staatssteuer für das 4te Vierteljahr 1918-19 findet Samstag, den 15. Februar statt.

Bergn.-Scheuern, 11. Febr. 1919.

Die Gemeindekasse.

Holzversteigerung.

Freitag, den 14. Februar d. Js. kommt im Gemeindevald Schweighausen im Distrikt Rehbach folgendes Holz zur Versteigerung:

495 rm buchen Scheit- und Knüppelholz und 4050 Wellen.

Der Anfang wird um 11 Uhr vormittags gemacht.

Schweighausen, 2. Febr. 1919.

Der Bürgermeister: Hinterwälder.

Ö. sehen und genehmigt.

Der Chef der Militärverwaltung des Unter-lahnkreises: A. Graugis, Rittmeister.

Ich wohne jetzt

Obernhoferstraße 14 I bei Geschwister Kilp.

Dr. Harinack, prakt. Tierarzt.

Telefonnummer wird noch bekannt gegeben.

KA Seifenpulver KA Seife

gegen Karten eingetroffen bei

J. W. Kuhn, Nassau.

Ein bis zwei Zimmer

in Nassau sofort zu mieten gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

HEFE

wieder täglich frisch.

August Hermann, Nassau.

Bäckerei, Konditorei u. Cafe.

NB. Bringe mein Geschäft in empfehlende Erinnerung.

Kleiderfarben in Bäckchen

zum Färben von Wolle, Halbwolle, Baumwolle, Seide oder Leinen.

Schwarz, Dunkelgrau, Dunkelblau, Dunkelgrün, Dunkelrot, Bordeauxrot, Kaffeebraun, Modebraun, Orange, Olivengrün zu haben bei

J. W. Kuhn, Nassau.

Kinderbett, gebraucht, sucht Kriegerfrau deren Mann in Gefangenschaft ist.

Angebote unter „Bett“ an die Geschäftsstelle.

Tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit für sofort nach Oberlahnstein gesucht. Vorstellung bei Frau Bäckermeister Hermann in Scheuern.

Briefmarken-Sammlungen,

auch Marken los und auf Briefschaften kauft

Ph. Selter, Nassau, Amtsstr.

alle Sorten gebrauchte

Kaufe - Blumentöpfe.

Gärtner Fiedler.

solange der Vorrat reicht, von 50 Pfg. an.

Zigarren,

solange der Vorrat reicht, von 50 Pfg. an.

Zigarillos zu 30 Pfg.

empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.

Süßigkeiten!

Weichzucker-Mischung mit seinen Füllungen, Marsguts mit Himbeergeschmack, Husten-Mischungen, Manna-Zuckerfeine, seine Marspasten-Schnitte, Kola-Pastillen, Salmiak-Pastillen, kleine Elmer und Bälle mit Süßigkeiten und Überraschungen gefüllt.

J. W. Kuhn, Nassau.